

## **Die Vermittlung deutscher Abtönungspartikeln unter dem Aspekt des didaktischen Erfolgs der Nutzung einiger theoretischer Ansätze**

Seit der kommunikativ-pragmatischen Wende wurden die deutschen Abtönungspartikeln zu einem wichtigen und wohl interessanten Gegenstand sprachwissenschaftlicher Untersuchungen im Bereich Systematik, Translatorik und Lexikografie. Auch für die Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache sind die Ergebnisse der Partikelforschung von erheblicher Bedeutung. Diese mögen z.B. für die Konzipierung von Lehrwerken bedeutsam sein, die auf die mündliche bzw. dialogische Kommunikationskompetenz ausgerichtet sind. Ziel meines Aufsatzes ist die Darstellung ausgewählter Lehr- und Lernprobleme, die in der Vermittlung der Verwendung von deutschen Abtönungspartikeln durch Ausländer auftreten. Nach Helbig/Kötz (1981:7ff.) zählen Abtönungspartikeln zu den schwierigsten Aspekten der deutschen Sprache „im DaF-Unterricht“, die auch sich des Deutschen frei bedienenden Ausländern Schwierigkeiten bereiten können. Das beweist, dass die Vermittlung des Gebrauchs deutscher Abtönungspartikeln problematisch bleibt. Helbig/Kötz (1981:7) weisen darauf hin, dass den Abtönungspartikeln unter didaktischem Aspekt besonderes Augenmerk zukommen sollte, was die Autoren mit der Evidenz begründen, dass Partikeln im Deutschen – im Gegensatz zu anderen Sprachen – relativ frequent sind. Diese hohe Frequenz wird vor allem in dialogischen Texten der Alltagssprachlichen Kommunikation manifest, und nicht in der Schriftsprache. Zur Stützung dieser Feststellung führen die Autoren Ergebnisse einer Zählung an, nach der in deutschen Dialogen auf 100 Wörter 13 Partikeln entfallen. Auf 100 französische Wörter in dialogischen Texten entfallen dagegen lediglich 7 Partikeln (vgl. Helbig/Kötz 1981:7).

Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes bilden lediglich Abtönungspartikeln, obwohl einige der unten angeführten Ansätze auch auf die Vermittlung anderer Klassen von Partikeln übertragbar wären. Wie bereits angedeutet, stellen deutsche Abtönungspartikeln unter didaktischem Aspekt ein interessantes, wenngleich nicht einfaches und noch nicht voll erforschtes Gebiet dar. Ein Problem der Vermittlung von Abtönungspartikeln kann

sich daraus ergeben, dass das Verständnis der Abtönungspartikeln und die Einordnung einzelner Lexeme in ihre Klasse nicht immer gleich sind. So wird bei verschiedenen Autoren zwischen Partikeln *sensu largo* (zu der alle Inflektiva, also Präpositionen, Konjunktionen und Adverbien usw. gerechnet werden) und Partikeln *sensu stricto* unterschieden, d.h. Abtönungs- und Gradpartikeln. Hentschel/Weydt (2003:313) weisen darauf hin, dass trotz einer Reihe morphosyntaktischer und pragmatischer Eigenschaften der Abtönungspartikeln, die von den meisten Autoren übereinstimmend definiert werden, bisher keine Einigkeit über die Abgrenzung dieser Wortart erreicht wurde.

Bezüglich der Vermittlung von Abtönungspartikeln im DaF-Unterricht stellt Weydt (1981:60) folgende Fragen in den Vordergrund:

1. Wie wichtig ist es für Ausländer, Abtönungspartikeln zu beherrschen und wie beurteilen die Deutschen Ausländer, die Abtönungspartikeln oder Partikeln im Allgemeinen gut beherrschen und solche, die sie nicht verwenden können?
2. Welche Schwierigkeiten können Ausländer mit dem Erwerben der Abtönungspartikeln haben?
3. Wie kann man den Erwerbsprozess in Bezug auf Abtönungspartikeln steuern und fördern?
4. Welche Rolle spielen bei der Vermittlung der Abtönungspartikeln deren funktionale Entsprechungen in der Muttersprache?
5. Welcher Übungs- und Lehrverfahren können sich Lehrer im Deutschunterricht bedienen?

Die oben präsentierten und im Rahmen meines Aufsatzes zu beantworten den Fragen sind Ausgangspunkt für meine weiteren Überlegungen. Die erste Frage versucht Busse (1992:32) mit folgender Darlegung zu beantworten: „Partikellose Sprache ist im Deutschen eindeutig als *barsch*, *schroff* oder *apodiktisch* markiert; wenn ausländische Deutschlerner oftmals ihre Verwunderung darüber kundtun, dass der Kommunikationsstil der Deutschen „zu sachlich“, krass unverbindlich oder gar unhöflich sei, so ist dies ein Hinweis darauf, dass sie in ihrem Fremdsprachenunterricht den Partikelgebrauch nicht gelernt haben und ihnen damit die wichtigen kommunikativen Möglichkeiten fehlen, welche die Partikeln den Deutschen bereitstellen. Das Lehren von Partikeln ist aber trotz der Probleme der Bedeutungsbeschreibung, die ja auch Probleme der Bedeutungsvermittlung und damit der Didaktik sind, unbedingt notwendig, wenn die Deutschlernenden ein nicht als *schroff* oder wenigstens eindeutig unidiomatisch

---

markiertes Deutsch lernen sollen (mit allen negativen Folgen, die dies im sozialen Verkehr haben kann)“.

Fraglich scheint hier, ob mündliche deutsche Äußerungen ohne Abtönungspartikeln tatsächlich apodiktisch wirken. Außer Zweifel steht indes, dass Abtönungspartikeln pragmatische Funktionen zukommen, die von anderen lexikalischen Mitteln kaum oder nur gegen die Sprachökonomie erfüllt werden. Obwohl Abtönungspartikeln schlicht weglassbar zu sein scheinen, würde nach Kemme (1979:3) ein das Deutsche erwerbender Ausländer ohne Aneignung der deutschen Abtönungspartikeln „ein sehr untypisches Deutsch erwerben“.

Die zweite von Weydt aufgeworfene Frage betrifft Schwierigkeiten, die den Erwerb bzw. die Vermittlung deutscher Abtönungspartikeln betreffen. Einer der Gründe dafür ist sicher die nicht kohärente Klassifikation der Abtönungspartikeln. Weitere Schwierigkeiten sind vor allem auf die Vielfalt der Funktionen von Abtönungspartikeln zurückzuführen. Nicht immer lässt sich eindeutig bestimmen, welche Funktion die Abtönungspartikel in der gegebenen Äußerung hat und wie sie zu verstehen ist (vgl. Frączyk 2002:787). So dient z.B. die Abtönungspartikel *mal* generell der Abmilderung von Aufforderungen. Mit ihr kann der Sprecher seiner Äußerung einen verbindlicheren Charakter verleihen. Andererseits kann mit der Abtönungspartikel *mal* eine unverbindliche und unfreundliche Aufforderung signalisiert werden, wie etwa in dem von Hentschel (2003:61) angegebenen Beispiel *Sei mal hilfsbereit und bescheiden!* Mit *mal* impliziert der Sprecher in diesem Fall, dass sein Kommunikationspartner normalerweise nicht hilfsbereit und bescheiden ist und bringt zudem seine Unzufriedenheit oder sogar Empörung zum Ausdruck. Zudem haben Abtönungspartikeln in Äußerungen meist allein topologisch unterschiedene Homonyme, was die Vermittlung und den Erwerb ihrer intentionsadäquaten Verwendung schwierig oder sogar problematisch macht.

Es scheint also, dass die Vermittlung von Abtönungspartikeln im DaF-Unterricht eine komplexe Aufgabe ist. Sie erscheinen in Lehrbüchern bzw. -materialien meist in dialogischen Texten, die wahrscheinliche Kommunikationssituationen imitieren, meist aber ohne dass dann in gezielten Übungen ihr Gebrauch internalisiert wird. Die erste Ursache für diesen Tatbestand sieht Kemme (1979:3) darin, dass die diffizilen Funktionen der deutschen Abtönungspartikeln sich selbst dem deklarativen Sprachwissen von deutschen Muttersprachlern, Deutschlehrern oder Lehrbuchautoren entziehen. Die zweite Ursache besteht nach Kemme

(1979:3f.) darin, dass sich der Entwurf von Übungen zum Gebrauch von Abtönungspartikeln als schwierig erweist. Im Weiteren führt Kemme die wesentlichen Schwierigkeiten des Erwerbs der Verwendung deutscher Abtönungspartikeln durch Ausländer auf folgende Faktoren zurück (vgl. Kemme 1979:3f.):

1. Manche Lernende sperren sich gegen imitatives, intuitives Lernen.
2. Durch intuitives Lernen können bestimmte Verwendungsmuster verallgemeinert und (unbewusst) falsche Regeln gebildet werden.
3. Der Lernende lernt intuitiv, verlangt jedoch ausdrückliche Erklärungen, die im Falle der Abtönungspartikeln nicht vorhanden sind.
4. Lehrer können bestimmte Fragen bezüglich der Abtönungspartikeln nicht erklären und besprechen, wodurch sich Lernende betrogen fühlen können.
5. Lernende haben nicht genügend Gelegenheiten zum Einüben und Festigen der Abtönungspartikeln, was darauf zurückzuführen ist, dass nicht ausreichende Übungen vorliegen oder gar fehlen.
6. Lernende verwechseln oft Abtönungspartikeln mit ihren homonymen Entsprechungen aus anderen Wortklassen.

Im Weiteren weist Kemme (1979:3f.) auch auf eine Studie des Goethe-Instituts hin, nach der die gegebene Erstsprache keinen Einfluss auf den Erwerb der Abtönungspartikeln durch Ausländer hat. Daher ist davon auszugehen, dass der Erwerbsprozess bei allen ausländischen Lernern weitgehend ähnlich erfolgt, unabhängig davon, ob die gegebene Erstsprache funktional ähnliche Wörter hat. Entsprechend dieser Annahme sind deutsche Abtönungspartikeln auch für polnische Deutschlerner nicht ohne weiteres „durchsichtig“, obwohl das Polnische eine Reihe von Abtönungspartikeln hat, deren jeweilige Funktion(en) sich mit ihren deutschen Entsprechungen voll oder wenigstens teilweise decken.

Was die Konzipierung von Lehrbüchern und das Einbringen von Abtönungspartikeln in diese anbelangt, steht außer Zweifel, dass Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache auf den Erwerb der Kommunikationskompetenz ausgerichtet sein müssen, denn Abtönungspartikeln lassen sich recht einfach in dialogische Texte der gesprochenen Umgangssprache einbringen. In den meisten Lehrwerken indessen sind solche Dialoge bisher recht marginal. Wo Abtönungspartikeln eingebracht sind, stehen sie in höchstens zwei bis drei Impulse-Response-Folgen, wiewohl seit langem bekannt ist, dass erst Kommunikationsstränge von mindestens sechs Paaren die Kommunizierenden zur Nutzung differenzierter Signale an den Partner zwingen oder wenigstens anhalten.

---

Es wurde bereits angedeutet, dass es zuweilen selbst Deutschlehrern schwer fällt, Abtönungspartikeln genauer zu klären. Diese Tatsache führt Kemme (1979:23) auf Folgendes zurück: „Modalpartikeln [i.S.v. Abtönungspartikeln – J.D.-A.] sind aber schwer zu erklären. Eindeutige, kurze Regeln, von denen sich Äußerungen mit Modalpartikeln schlüssig ableiten lassen, sind kaum zu erstellen. Hier sollte in jedem Fall der intuitive Lernprozeß (der über Hypothesenbildung natürlich auch kognitiv ist) jeder ausdrücklichen Erklärung vorangehen. Wieweit die Erklärung danach eine Rolle spielt, muß sich nach dem Interesse der Schüler richten“.

Die nächste von Kemme (1979:3f.) und Weydt (1981:60) aufgeworfene Frage betrifft die Förderung des Erwerbsprozesses und die Erwerbsphasen, in denen die Vermittlung von Abtönungspartikeln erfolgen sollte. In der Gegenstandsliteratur wird recht allgemein empfohlen, in den Grundstufen des Erwerbs des Deutschen als Fremdsprache Abtönungspartikeln zu üben, gemäß den der jeweiligen Stufe entsprechenden methodischen Verfahrensweisen. Nach Kemme (1979:21ff.) sollten in der Grundstufe bestimmte und typische Verwendungsweisen und Funktionsvarianten – zu ihrer Bewusstmachung – einer Partikel geübt werden, vor allem durch Wiederholung von Äußerungsmustern, um so internalisierte Modelle zu bilden. Auf diese Weise wird der Lernende befähigt, ihm selbst nicht notwendig als deklaratives Wissen zugängliche Regeln zu gewinnen und ihnen intuitiv zu folgen. Der Prozess einer solchen Modellverinnerlichung kann durch gezielte Übungen effektiviert werden. Homonyme Entsprechungen und Funktionsvarianten des gegebenen Partikellexems sind auszublenken, da nicht die Vermittlung deklarativen linguistischen oder allgemeinen Sprachwissens zur Aufgabe steht, sondern die Gewinnung des Funktionspotentials der Abtönungspartikeln durch Internalisierung von Regeln bzw. Mustern, ohne dass diese als (diskursiv) deklaratives Wissen intellektuell fixiert werden. Auf höheren Stufen des Erwerbs des Deutschen als Fremdsprache können bestimmte Funktionen von Abtönungspartikeln zu bewusstem, d.h. deklarativem Sprachwissen ausgestaltet werden. Die „grammatische Beschreibung“ von Abtönungspartikeln im Rahmen von Textanalysen sollte nach Kemme (1979:23) erst ab der Mittelstufe erfolgen.

Im Gegensatz zu Kemmes Ansicht, der Erwerb der Abtönungspartikeln sollte in der Grundstufe durch gezieltes Wiederholen von Mustern erfolgen, sind Helbig/Kötz (1981:46) der Meinung, dass sie wie andere Lexeme zu vermitteln sind. Sie schlagen daher eine glossarische Behandlung der Abtönungspartikeln vor, allerdings nur in der jeweiligen kontextuell

konstituierten Funktion (vgl. Helbig/Kötz 1981:46). Die Methode des glossarischen Erwerbs von Abtönungspartikeln kann allerdings zur Folge haben, dass die Lerner lediglich eine Funktionsvariante der gegebenen Abtönungspartikel erwerben. Auf der Mittelstufe sollten nach Helbig/Kötz Abtönungspartikeln weiterhin glossarisch behandelt werden. Im Weiteren soll auf Verwendungs- und Bedeutungskonflikte eingegangen werden, die aus dem Vorhandensein homonymer Entsprechungen zu Abtönungspartikeln resultieren. Dazu sollten also die Lehrenden auf Homonyme von Abtönungspartikeln in anderen Wortklassen eingehen. Eine theoretisch fundierte systematische Behandlung der Partikeln sollte nach Helbig/Kötz (1981:46) erst auf der Fortgeschrittenenstufe erfolgen.

Im Weiteren versuchen Helbig/Kötz (1981:44) die Frage zu beantworten, warum Abtönungspartikeln in vielen Lehrmaterialien zu wenig berücksichtigt werden und kaum spezielle Lehrmaterialien für sie vorliegen. Dafür führen die Autoren folgende Gründe an: Ein Ausländer muss die Partikeln nicht beherrschen, um erfolgreich zu kommunizieren, allerdings unter der Gefahr, dass manche Nuancen oder Intentionen seiner Äußerungen falsch oder gar nicht verstanden werden. Helbig und Kötz betonen auch, dass die unzureichende methodische Behandlung der Partikeln aus den unvollständigen und inkonsistenten Auffassungen der Partikeln zu resultieren scheint. Die Unvollständigkeit und Inkohärenz der Beschreibung von Abtönungspartikeln zeigt sich vor allem in der Darstellung ihrer differenzierten pragmatischen Funktionen, d.h. weniger unter semantischem und syntaktischem Aspekt. Die ungenügende oder gar fehlende methodische Aufbereitung der Abtönungspartikeln kann auch dadurch erklärt werden, dass auf die Frage, inwieweit Partikeln lehr- und übbar sind, nach wie vor keine befriedigende Antwort gegeben wurde (vgl. Helbig/Kötz 1981:44).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Frage der Vermittlung der deutschen Abtönungspartikeln in der Gegenstandsliteratur immer wiederkehrende Kontroversen auslöst. Dieser Tatbestand ist m.E. sowohl auf die disparaten didaktischen Ansätze als auch auf die Inkonsistenz ihrer systematischen und funktionalen Beschreibung zurückzuführen. Das hat zur Folge, dass die (korrekte) Verwendung von Abtönungspartikeln in vielen Lehrmaterialien oft nicht hinreichend thematisiert ist. Die Fähigkeit des korrekten Gebrauchs von Abtönungspartikeln und die Einsicht in die Funktionen und Funktionsschattierungen einzelner Abtönungspartikel-Lexeme sollte nicht bagatellisiert werden, zeugt sie doch letztlich einerseits von den Deutschkenntnissen und andererseits von der Kommunikationskompetenz des Lerners bzw. von der Lehrkompetenz der Didaktik des DaF überhaupt.

---

## Literatur

- Busse Dietrich, 1992, Partikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache, in: Muttersprache 102, S. 37-59.
- Frączyk Danuta, 2002, Einige Bemerkungen zum Status der Abtönungspartikel aus kontrastiver Sicht: deutsch-polnisch, in: Studia Niemcoznawcze XXIV, S. 779-790.
- Helbig Gerhard / Kötz Werner, 1981, Die Partikeln, Leipzig.
- Kemme Hans-Martin, 1979, „Ja“, „denn“, „doch“, usw. Die Modalpartikeln im Deutschen. Erklärungen und Übung für den Unterricht an Ausländer, München.
- Hentschel Elke, 2003, Wenn Partikeln frech werden, in: Held G. (Hg.), Partikeln und Höflichkeit, Frankfurt a.M., S. 55-72.
- Hentschel Elke / Weydt Harald, 2003, Handbuch der deutschen Grammatik, Berlin/New York.
- Weydt Harald, 1981, Methoden und Fragestellungen der Partikelforschung, in: Weydt H. (Hg.), Partikeln im Deutschunterricht, Heidelberg, S. 45-63.